

Einleitung

Diese Leute schmähen alles, was sie nicht kennen.
Jud. 1,10

Gibt es für den Menschen ein Fortleben nach dem Tode? Gibt es ein Jenseits? Gibt es eine Geisterwelt, in die auch der Menscheng Geist nach der Trennung von seinem Körper aufgenommen wird? Und wie sollen wir uns das Leben in der anderen Welt denken? Welches Schicksal erwartet uns dort?

Oder – ist hinter der Kirchhofsmauer alles zu Ende? Wird dort mit dem Leib auch der Geist begraben, und bleibt von dem Menschen mit seinem Hoffen und Zagen, seinen Mühen und Sorgen, seinen Freuden und Leiden, seinem guten und schlechten Tun nichts übrig, als der Totenschädel oder eine Hand voll Asche?

Immer wieder drängen sich diese Fragen in unser Denken ein. In den stillen Stunden ernster Krankheit legen sie sich schwer auf das müde Menschenherz. An jedem Sterbebett, an dem wir stehen, an jedem Sarg, hinter dem wir schreiten, zerran sie an unserer Seele. An jedem Grabeshügel erheben sie sich und auf jedem Leichenstein sind sie eingemeißelt.

Wer löst uns das große Jenseitsrätsel? Zu wem sollen wir mit unseren Zweifeln gehen, um die untrügliche Wahrheit zu erfahren? Sollen wir die Religionen und ihre Diener fragen? Sie lehren zwar den Jenseitsglauben und das Fortleben des Menscheng Geistes. Aber sie versetzen ihrer Lehre dadurch einen schweren Schlag, dass sie das Weiterleben des Tiergeistes leugnen. Denn wenn das Tier nicht fortlebt, aus welchem besonderen Grunde sollte denn der Mensch weiterleben? Mensch und Tier haben doch dasselbe Schicksal. Sie werden in gleicher Weise gezeugt, in gleicher Weise geboren. Freud und Schmerz, Recht und Unrecht ist beiden gleich beschieden, und der Tod ist der Gleiche. Das bestätigt ja auch die Bibel mit den Worten: „Das Schicksal der Menschen und das Schicksal der Tiere ist ein und dasselbe. Die einen sterben so gut wie die andern. Sie haben alle den gleichen Odem. Einen Vorzug des Menschen vor den Tieren gibt es nicht. Alles geht dahin an denselben Ort. Alles ist aus dem Staube entstanden, und alles kehrt zum Staube zurück. Wer weiß denn vom Lebensodem des Menschen, ob er nach oben emporsteigt oder vom Lebensodem des Tieres, ob er nach unten zur Erde hinabfährt?“ (Pred. 3, 19-21)

Dazu kommt, dass die Kirchen in den wichtigsten Fragen der Religion miteinander in Widerspruch stehen. Von ihnen können wir daher eine zuverlässige Antwort nicht erwarten. Irrende Menschen können uns in diesen Dingen überhaupt keine sicheren Führer sein.

Hier gibt es nur einen Weg zu Wahrheit: Wenn es ein Jenseits und ein jenseitiges Geisterreich gibt, so kann uns der Beweis dafür nur dadurch geliefert werden, dass die Geister selbst zu uns kommen und uns belehren. Denn nur sie können uns über die großen Fragen des Weiterlebens Auskunft geben. Solange daher diese Geisterbrücke zu uns herüber nicht geschlagen wird, so lange bleiben wir im Dunkel des Ungewissens und im Schmerz des nagenden Zweifels.

Aber die Menschheit von heute lacht, wenn einer auch nur von der Möglichkeit des Verkehrs der Geister mit der Menschenwelt spricht. Sie lacht und spottet, wie sie von jeher über alles gehöhnt hat, was mit der Volksmeinung ihrer Zeit in Widerspruch stand.

Als Galilei lehrte, dass die Erde sich drehe und die Sonne still stehe, von seinen Zeitgenossen für Geistesgestört gehalten. Die Kirche betrachtete ihn als Ketzer und schloss ihn aus ihrer

Gemeinschaft aus. Er musste ins Gefängnis wandern und konnte seinen Leiden und Verfolgungen nur dadurch ein Ende machen, dass er seine Lehre widerrief.

Allen Verkündern einer neuen Wahrheit ist es so ergangen. Sie wurden von der öffentlichen Meinung ihrer Zeit verlacht, geschmäht, mit Schmutz beworfen, verbrannt oder ans Kreuz geschlagen.

So verlacht man auch in unserer Zeit diejenigen, die der Menschheit den Beweis erbringen wollen, dass es eine Geisterwelt gibt, die uns Menschen nicht verschlossen ist, sondern mit der wir in Verbindung kommen können, wenn wir sie in der rechten Weise suchen und die Bedingungen erfüllen, die für eine solche Verbindung bestehen. Denn nicht bloß in der materiellen Welt herrschen ewig gültige Gesetze, sondern auch in der Welt des Geistes.

Man hat der Lehre von dem Verkehr der Geisterwelt mit den Menschen die Bezeichnung „Spiritismus“ gegeben. Dieses Wort steht heute bei der großen Masse in üblem Ruf, obschon die meisten nicht wissen was es zu bedeuten hat. Der „Spiritismus“ gilt als lächerliche Phantasterei überspannter Menschen. Man lacht über die „spiritistischen Narren.“ – „Diese Leute lästern, was sie nicht kennen.“ (Jud. 1,10)

Die Kirchen stehen im Kampf gegen den Spiritismus in vorderster Linie. Darüber muss man sich allerdings sehr wundern. Denn gerade die Kirchen lehren, dass sie ihre religiösen Wahrheiten durch den Verkehr mit der Geisterwelt empfangen haben. Judentum und Christentum befinden sich mit ihren Urkunden des alten und neuen Testaments ganz auf dem Boden des Spiritismus. Die Bibel ist das bedeutendste spiritistische Buch. Denn ihr Hauptinhalt dreht sich um die Botschaften des Jenseits an das Diesseits. Wir sehen darin auf Schritt und Tritt die Geisterwelt im Verkehr mit den Menschen.

Die Kirchen können also den Geisterverkehr, von dem die Bibel berichtet, nicht leugnen, wenn sie den Ast nicht absägen wollen, auf dem sie selbst sitzen. Ihren Kampf gegen den Spiritismus suchen sie nun damit zu rechtfertigen, dass sie behaupten, der Verkehr der Menschen mit der Geisterwelt sei in der Bibel verboten. Denn dort heiße es: „Ihr sollt nicht die Toten befragen.“

Was versteht denn die Bibel unter dem „Befragen der Toten?“

Wo die Bibel von den „Toten“ redet, meint sie nicht die durch den irdischen Tod vom Körper getrennten Geister, sondern die **geistig Toten**. „Tod“ ist nach der Heiligen Schrift die Trennung des Geistes von Gott. Die „Toten“ sind also die durch Unglauben und Abfall von Gott Getrennten. Es sind die Geister der Finsternis. Das „Reich der Toten“ ist das Reich Luzifers, das Reich der Widersacher Gottes, das Reich der Lüge und des Unheils.

Nach der Bibel gibt es ein Reich der „Toten“ und ein „Reich der Lebenden“. Die Menschen haben die Möglichkeit, sich mit den jenseitigen Geistern beider Reiche in Verbindung zu setzen. Sie können Auskunft holen bei den „geistig Toten“ - das ist ein Befragen des Bösen oder wie die Bibel es ausdrückt: **Ein Befragen der Toten**. Oder sie wenden sich an die „Lebenden“ des Jenseits, - dass ist ein Befragen der guten Geisterwelt oder wie es die Bibel nennt: **Ein Befragen Gottes**.

Ein Befragen der „Toten“ als der von Gott abgefallenen Geisterwelt wäre die schwerste Beleidigung Gottes. Es wäre Götzendienst. Denn dieser bestand ja in der Verbindung mit den bösen Geistern.

Die Totenbeschwörer der alten Zeit waren allgemein als solche bekannt, die wissentlich und vorsätzlich mit den Mächten der Finsternis - den Dämonen - in Verkehr traten. Daher das strenge Gebot Gottes im alten Testament, die „Totenbeschwörer“ auszurotten aus der Mitte des Volkes.

Es ist also nur eine ganz bestimmte Art des Geisterverkehrs, die den Menschen in der Bibel untersagt wird, nämlich **der Verkehr mit den bösen Geistern**. Anstatt dessen soll die Menschheit die Gemeinschaft mit Gott und der guten Geisterwelt suchen. „Wenn aber jemand zu euch sagt, ihr müsstet die „Totenbeschwörer“ fragen, so antwortet: Soll nicht ein Volk bei seinem Gott anfragen? Soll es für die Lebenden bei den „Toten“ anfragen?“ (Jes. 8,19) - „Über die kommenden Dinge fraget mich!“ (Jes. 45,11)

Der Aufforderung, Gott zu befragen, kamen die Gottesgläubigen aller Zeiten eifrig nach. Bei den Israeliten war das Befragen Gottes etwas Alltägliches. „Jeder, der Gott fragen wollte, ging zu dem Offenbarungszelt hinaus.“ (2. Mos. 33,7) Gott antwortete auf die mannigfachste Weise. Seine Geisterboten standen mit den gläubigen Menschen in beständigem Verkehr. Sie begegnen uns überall in den Berichten des alten und des neuen Testaments.

Wenn wir daher als gottestreue Menschen oder wenigstens als ehrliche Wahrheitssucher mit der guten Geisterwelt in Verbindung zu kommen suchen, tun wir dadurch nichts Unrechtes, sondern erfüllen ein Gebot Gottes. Es ist ein wichtiges Gebot. Denn die Verbindung mit der guten Geisterwelt ist der einzige Weg, der zur Wahrheit führt. Einen andern gibt es nicht.

Darum werden in der ganzen Heiligen Schrift die wahrheitssuchenden Menschen nie an ihre Mitmenschen gewiesen, um die Wahrheit zu erlangen, sondern immer an Gott und seine Geister. Auch im neuen Testament. Christus hatte bei seinem Scheiden von dieser Erde seinen Anhängern noch vieles zu sagen, was sie jetzt noch nicht verstanden. Sie sollten später darüber Aufklärung bekommen, aber nicht durch Menschen, sondern durch Geister, die er ihnen vom Vater senden will als Geister der Wahrheit. Und die Betätigung dieser Geister sollen sie mit ihren menschlichen Sinnen wahrnehmen. „Ihr werdet die Geister Gottes auf- und absteigen sehen.“ (Joh. 1,51)

Das Auf- und Absteigen der Boten Gottes erlebten die ersten Christen in ihren Versammlungen. Der Apostel Paulus fordert darum die Christen auf: „Bemühet euch um Geister!“ (1. Kor. 14,12)

Es ist eine für das religiöse Leben der Menschheit grundlegende Lehre, dass jeder die Wahrheit über die großen Lebens- und Jenseitsfragen nicht bei Menschen und ihren Auslegungen suchen soll, sondern durch eine unmittelbare Verbindung mit dem Geisterreich Gottes als der Quelle der Wahrheit. So lehrt es Gott im alten, so lehrt es Christus im neuen Testament. So lehren es die Apostel und danach handelte das Volk Gottes im alten Bunde und die Christen der ersten Jahrhunderte.

In den späteren Zeitläufen hat man diese Grundwahrheit vermischt. Irrende Menschen traten als Wahrheitsfinder anstelle Gottes und seiner Geisterboten. Das Wort Gottes wurde, um ein Wort des Apostels Paulus zu gebrauchen, zum „Gewerbe.“ Man erlernte die Religion durch menschlichen Unterricht, wie jede irdische Wissenschaft. Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Die geistlichen Führer des Volkes wurden die unumschränkten Herren in allen religiösen Dingen und gelangten auf diesem Wege auch zu immer größerer weltlicher Macht. Immer zahlreicher wurden die Menschensatzungen, die man im Namen der Religion auf die Schultern der Gläubigen legte. **Die frühere Freiheit der Kinder Gottes wurde in religiöse Knechtschaft verwandelt.** Wer sich widersetzte und nach eigener Überzeugung leben wollte, büßte es mit dem Tode. Das Blut von Millionen ist geflossen im Namen der Religion.

Die echten Urkunden des neuen Testaments verschwanden. Die angefertigten Abschriften stimmen in wichtigen Punkten mit dem ursprünglichen Text nicht überein. Man griff zum Mittel der Fälschung, um für die im Laufe der Zeit eingeführten Menschenmeinungen und

Menschensatzungen Beweisstellen in der Bibel zu schaffen. Es wiederholte sich hier dasselbe, worüber Gott schon im alten Bunde durch die Propheten die bittere Klage aussprechen ließ: „Wie könnt ihr sagen: wir sind weiße, wir sind im Besitz des göttliche Gesetzes? – Jawohl! Zur Lüge hat es der Fälscher Griffel der Abschreiber verdreht. Beschämt müssen daher die Weißen dastehen und bestürzt: Denn sie haben sich selbst gefangen. Sie haben das Wort des Herrn weggeworfen. Welche Weisheit besitzen sie da noch?“ (Jer. 8,8-9)

Auch die heutige wissenschaftliche Forschung hat den Nachweis geliefert, dass die Fälschungen wie eine verheerende Krankheit auf alle Schriftwerke der alten Zeit übergriffen. Die Bibel, die Kirchenväter, die Schriften jüdischer und heidnischer Schriftsteller wurden gefälscht zugunsten religiöser Meinungen, die zur Zeit der Fälscher bestanden.

Das alles geschah außerhalb des Gesichtskreises des gewöhnlichen Volkes. Dieses nahm unbesehen die sogenannten religiösen „Wahrheiten“ und Auslegungen hin, die ihm seine geistlichen Führer darboten und vererbte sie auf Kinder und Kindeskinde. Genauso ist es ja auch heute. **Die Religion ist ein Erbstück**, das jeder von seinen Eltern und Lehrern überkommen hat, ohne sich über den inneren Wahrheitsgehalt ein eigenes Urteil zu bilden. Dazu wären die meisten auch nicht in der Lage. Darum würde derjenige, der heute Christ ist, mit gleicher Überzeugung die jüdische oder mohammedanische Religion bekennen, wenn seine Eltern Juden oder Mohammedaner gewesen wären.

So war es nicht in den Zeiten, wo die Menschen mit der guten Geisterwelt in Verbindung standen. Da konnten sie fragen: „Was ist Wahrheit?“ - uns sie erhielten Antwort. Darum fordert auch Paulus die ersten Christen auf, **Gott zu fragen**, wenn sie in einem Punkte anderer Meinung seien als er selbst. „Und wenn ihr über irgendetwas anderer Meinung seid, so wird Gott euch darüber Klarheit geben.“ (Phil. 3,15)

Ein solcher Hinweis auf den einzigen Weg, zur Wahrheit zu gelangen, wie in hier der größte christliche Apostel gibt, wäre in den späteren Jahrhunderten unmöglich gewesen. Wenn einer das nicht glaubte, was ihn seine „Kirche“ lehrte oder versucht hätte, nach der Weise des israelitischen Volkes oder der ersten Christen durch „Befragen Gottes“ die Wahrheit zu ermitteln, den traf der Kirchenbann, und oft endete er auf dem Scheiterhaufen. Heute sind zwar Scheiterhaufen erloschen, weil der „Kirche“ die äußere Macht fehlt, sie anzuzünden. Aber der Kirchenbann ist geblieben, und er würde die größten Kirchenväter der ersten Jahrhunderte treffen, wenn sie heute lebten und das lehrten, was sie damals als Wahrheit dem christlichen Volke vortrugen.

Aus diesem Zustand des Irrtums kann die Menschheit nur dadurch befreit werden, dass Gott heute wieder seine Geister als Wahrheitsboten sendet, wie er es in den früheren Jahrtausenden getan hat.

Nicht die „Toten“, nicht das „Reich der Finsternis“ sollen wir befragen, noch auch irrende Menschen, - sondern Gott. **Es ist derselbe Gott, damals wie heute. Vor ihm gilt kein Ansehen der Person. Die Menschen unserer Tage sind ihm so lieb, wie die Menschen der vergangen Zeitalter.** Und wie er sich damals durch seine Geisterboten der Menschheit geoffenbart hat, so auch heute.

Die „Kirchen“ werden freilich diesen Weg zur Wahrheit mit allen Mitteln bekämpfen. Sie müssen es tun; denn sie kämpfen um die eigene Existenz. Sie halten sich selbst für die unfehlbaren Vermittler der Wahrheit. Jede hat ihren gekrönten oder ungekrönten Papst. Man würde eine Belehrung durch Gottes Boten als eine schädigende, den Bestand der Kirche gefährdende Konkurrenz empfinden. Denn es wäre zu befürchten, dass die von Gottes Geistern verkündeten Wahrheiten mit denen der Kirchen nicht überstimmen.

Die Wahrheit ist ja nur **e i n e**. Entweder hat eine der vielen Religionsgemeinschaften die Wahrheit - und alle andern sind im Irrtum, - oder **keine** besitzt die Wahrheit. Am Ende gilt von **allen Religionen ohne Ausnahme** das Wort aus Goethes Faust: „In bunten Bildern wenig Klarheit, viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit.“

25 Jahre war ich katholischer Priester. Ich hielt meine Religion für die richtige. Es war ja die Religion meiner Eltern, Lehrer und Seelsorger. Waren die Beweise für ihre Richtigkeit auch nicht so, daß sie mein Denken befriedigten, so hatte ich doch Grund, das abzulehnen, was alle meine Religionsgenossen als Wahrheit hinnahmen. Zudem wäre schon jeder freiwillige Zweifel an einer Glaubenswahrheit nach der Lehre meiner Kirche eine Todsünde gewesen.

Von der Möglichkeit einer Verbindung mit der Geisterwelt wusste ich nichts. Den „Spiritismus“ kannte ich nur aus Zeitungen. Ich hielt ihn für Trug und Selbsttäuschung.

Da kam der Tag, wo ich ungewollt den ersten Schritt auf dem Wege zur Verbindung mit der Geisterwelt tat. Ich erlebte Dinge, die mein Inneres bis in die tiefsten Tiefen aufwühlten.

Nach diesem ersten Schritt konnte und durfte ich nicht stehen bleiben. Ich musste vorwärts, musste Klarheit haben. Vorsichtig prüfend ging ich weiter, das Wort des Apostels Paulus vor Augen: „Prüfet alle Geisterkundgebungen und haltet nur an dem fest, was sich als gut erweist.“ (1. Thess. 5, 21).

Ich wollte nur das Gute. Ich wollte die Wahrheit. Ich war bereit, sie anzunehmen, selbst unter den schwersten Opfern. Ich wusste, daß Gott einen aufrichtig und selbstlos Suchenden nicht im Stich lässt und daß er nach den Worten Christi einem demütig Bittenden nicht einen Stein anstatt des Brotes geben werde.

Auch die schweren Folgen meines Schrittes standen mir klar vor Augen. Meine Stellung als Geistlicher, meine ganze materielle Existenz, meine irdische Zukunft sah ich vernichtet, wenn ich weiter ging. Schmähungen, Verfolgung und Leiden in übergroßer Fülle erkannte ich als mein Los.

Doch die Wahrheit war mir mehr wert.

Ich fand die Wahrheit auf dem eingeschlagenen Wege. Sie machte mich innerlich frei und froh. Die äußern Drangsale, die damit verbunden waren und die bis heute andauern, können den gewonnenen innern Frieden nicht stören.

In diesem Buch schildere ich nun den Weg, der mich mit der Geisterwelt in Verbindung brachte und mir die Wahrheit enthüllte. Ich schrieb es aus Liebe zu meinen Mitmenschen, einerlei welcher Religionsgemeinschaft sie angehören oder welcher Weltanschauung sie huldigen.

Das Buch ist für jeden wahrheitssuchenden Menschen mit der **guten Geisterwelt** suchen, um durch sie auf dem kürzesten Weg zur Wahrheit und zu Gott zu gelangen.

Bücher, die bei irdischen Wanderungen als „Führer“ dienen sollen, sind von jemand verfasst, der die Wege selbst gegangen ist, die in dem „Führer“ beschrieben sind. Solche Bücher sind nicht für die, welche zu Hause bleiben, sondern für jene, die das ihnen Unbekannte kennen lernen wollen.

Ein solcher „Führer“ will mein Buch sein. Es will den Weg zu der Brücke weisen, auf der uns die Geisterboten des Jenseits begegnen. Wer an der Hand dieses Buches zu jener Geisterbrücke schreitet, **wird alles das bestätigt finden**, was in diesem Buch niedergelegt ist.

Ich mute daher niemand zu, den Inhalt meines Buches ungeprüft als Wahrheit hinzunehmen. Er würde sonst seine Überzeugung in den wichtigsten Fragen seines Lebens auf die Aussage

eines fehlbaren Menschen stützen. Das darf nicht sein. Denn meine Behauptung, daß ich die hier niedergelegten Wahrheiten nicht aus mir und meinem Denken geschöpft, sondern aus der Verbindung mit der jenseitigen guten Geisterwelt empfangen habe, könnte ja meinerseits eine wissentliche Irreführung oder eine Selbsttäuschung sein.

Ich kann als schwacher, irrender und sündiger Mensch für mich keine größere Glaubwürdigkeit beanspruchen, wie jeder andere meiner Mitmenschen. Ich verlange daher nicht, daß man blindlings glaubt. Nur eins verlange ich: **Das man die Wahrheit, die mir zuteil wurde, auf demselben Weg nachprüft, auf dem ich sie gefunden habe.** Den Weg habe ich genau beschrieben, so daß ihn keiner verfehlen kann. Der Gelehrte und der Ungelehrte, der Reiche und der Arme, alle können ihn gehen. Sie bedürfen dazu keiner Vorbildung und besondere Schulung. Es kostet sie nichts. Nur eins müssen sie besitzen: Den Willen zur Wahrheit. Sie müssen bereit sein, die Wahrheit anzunehmen, sobald sie sich ihnen in überzeugender Weise darbietet und ihr Leben danach einzurichten. Wer das nicht will, für den ist dieses Buch nicht geschrieben. Denn Gott offenbart seine Wahrheit nur denen, die guten Willens sind.

Jene, denen der Wille zur Wahrheit fehlt, und die den Weg nicht prüfend gehen wollen, den ich ihnen zeige, haben aber auch kein Recht, ein Urteil über mein Buch abzugeben. Denn wenn ein Chemiker der Mitwelt verkündet, das er einen Weg gefunden habe, durch chemische Verbindungen Gold herzustellen, und den Weg zur Goldgewinnung genau angibt, dann kann vernünftiger Weise nur derjenige über die Angabe des Chemikers ein Urteil fällen, der die von ihm beschriebenen Versuche selbst gemacht und dabei alles genau befolgt hat, was der Chemiker angegeben.

Ich habe die Gewissheit, daß dieses Buch die Wahrheit enthält.

„Denn ich weiß, wer der ist, dem ich Glauben geschenkt habe“ (2. Tim. 1, 12).

Ich brauche nicht zu befürchten, daß die, welche meinen Weg gehen, irgendetwas finden werden, was mit dem im Widerspruch steht, was ich fand. Alle, die bis jetzt meinen Rat befolgten und die Verbindung mit der guten Geisterwelt suchten, haben dasselbe gefunden, wie ich.

Trotzdem wird mein Buch zahlreiche und erbitterte Gegner finden. Nicht so sehr in der großen Masse des Volkes als vielmehr in jenen Kreisen, denen die Annahme der Wahrheit schwere irdische Opfer auferlegen würde. Es sind dies die Geistlichen der einzelnen Religionsgemeinschaften. Das Religionsbekenntnis, das sie bis jetzt ihren Gläubigen gepredigt haben, **sicherte ihnen gleichzeitig ihren Lebensunterhalt.** Müssen sie infolge einer Änderung in der **Erkenntnis** der Wahrheit auch eine Änderung des **Bekenntnisses** eintreten lassen, so hören sie auf, Geistliche ihrer jetzigen Religionsgemeinschaft zu sein. Sie verlieren das ihnen bisher durch ihr Amt sichergestellte tägliche Brot. Eine Lebensstellung preisgeben, arm und angefeindet einer unsichern irdischen Zukunft entgegengehen, ist eines der größten Opfer, die ein Mensch bringen kann. Nicht viele bringen es. Lieber verzichten sie auf die Wahrheit.

Darum trat auch das jüdische Priestertum in einen so erbitterten Kampf gegen Christus und seine Lehre. Es fürchtete für seine Stellung. Es prüfte nicht erst die von Christus verkündeten Wahrheiten auf ihre Richtigkeit, sondern schleuderte seinen tödlichen Hass auf den, der ihm durch seine Lehre das Volk abspenstig zu machen und dadurch der Einfluss auf die Masse zu rauben drohte. Deswegen musste er sterben. Und der Fluch, der erbitterteste Gegner der Wahrheit, der Wahrheitssucher und Wahrheitskünder zu sein, lastet bis heute auf **dem Priestertum aller Religionen.** Mit Feuer und Schwert hat es Millionen Menschen hingemordet unter dem äußern Schein des Kampfes gegen die Ketzerei; wie ja auch das jüdische Priestertum sich bei Christus hinter die Anklage versteckte: „Er hat Gott gelästert.“ Der wahr Grund war jedoch damals sowohl als auch in den spätern Zeiten die Furcht vor dem Verlust

oder der Einschränkung irdischen Einflusses, Weltliche Ehren, Ämter und Einkünfte. Gewiss gab es und gibt es Ausnahmen. Heute vielleicht mehr als früher. Aber diese Nikodemusseelen können das Todesurteil der heutigen geistlichen Führer gegen die Wahrheit ebensowenig verhindern, wie es der erste Nikodemus vermocht hat.

Das heutige Priestertum wird daher nicht bloß mein Buch ablehnen, sondern sich wohl auch weigern, seinen Inhalt auf dem Wege, den ihnen das Buch angibt, auf seine Richtigkeit zu prüfen. Und doch ist es ein Weg, den jeder mit gutem Gewissen gehen kann. Oder ist es vielleicht etwas Verwerfliches, wenn jemand, sei es nun ein Geistlicher oder ein Laie, sich allein oder mit andern zu einem privaten Gottesdienst in seinem Hause hinsetzt, sich dabei durch Gesang und Gebet an Gott wendet und von ihm die Erfüllung der Verheißung Christi erfleht: „Wenn nun, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wieviel mehr wird euer Vater vom Himmel her **einen Heiligen Geist denen, die ihn darum bitten**“ (Luk. 11, 13). – Ist es vielleicht eine Stunde, bei einem solchen Gottesdienst die Wahrheiten der Heiligen Schriften durchzugehen, mit andern zu besprechen und um die rechte Erkenntnis zu beten. Ist es Sünde, als geistige Gemeinschaft sich bei solchen Gelegenheiten nach Art der ersten Christen die Hände zu reichen und in innere Sammlung seinen Geist auf das Höhere zu lenken, irdisches Fehlen bereuend und einander verzeihend und Gott um Hilfe und um **den Geist der Wahrheit** bittend, den Christus ja seinen Anhängern verheißt hat. **Gibt es irgend jemand, der dies nicht mit gutem Gewissen mitmachen könnte?** Weiter verlange ich nichts. Einen andern Weg ging auch ich nicht, als mir das zuteil wurde, was in meinem Buch berichtet wird, es ist nichts Besonderes verliehen worden. Ich erhielt nur das, was jeder erhält, der es aufrichtig sucht. Viele werden auf diesem Wege vielleicht noch viel Größeres Empfangen als ich.

Daß die Dinge, die uns auf diese Weise vermittelt werden, so unglaublich erscheinen, ist kein Grund, den angegebenen Weg nicht zu beschreiten. Denn Gott stellt uns ja ausdrücklich das Unglaubliche in Aussicht mit den Worten:

„Frage mich, und ich will dir antworten und dir große und unglaubliche Dinge kundtun, von denen du bisher nichts gewusst hast“ (Jer. 33, 3)

Der Verfasser.

Ostern 1932